

# Flüchtlinge: Herausforderung für die Erwachsenenbildung aus Sicht der Migrationsforschung

Gudrun Biffi

Dialogforum 2017

Erwachsenenbildung am Prüfstand – ihr Beitrag zur Erwerbsintegration von MigrantInnen,  
Schwerpunkt Flüchtlinge

26.Juni 2017, Donau Universität Krets, Audimax.

# Flucht/Migration, Erwachsenen/Bildung & Beschäftigungsfähigkeit

- **Der Erwachsenenbildung kommt eine Schlüsselrolle in der aktuell äußerst komplexen Aufgabe zu, Flüchtlinge auf ihrem Weg zu einer für alle zufriedenstellenden Erwerbsintegration und Selbsterhaltungsfähigkeit zu unterstützen**
- **Aber wie kann der Aus- und Weiterbildungsbedarf der Flüchtlinge organisiert und finanziert werden, wie eine adäquate Unterstützung gefunden werden, wenn nur wenig über die Zielgruppe gesichert bekannt ist?**
- **Daten und Fakten und was wir darüber hinaus wissen sollten**
- **Anhaltspunkte für eine Neu-Organisation der Erwachsenenbildung, die auf Flüchtlinge abstimmt: Beispiel Länder-Bund Initiative Erwachsenenbildung (§15a Vereinbarung) und Konzept der Produktionsschule (Anregungen für das Regierungsprogramm)**

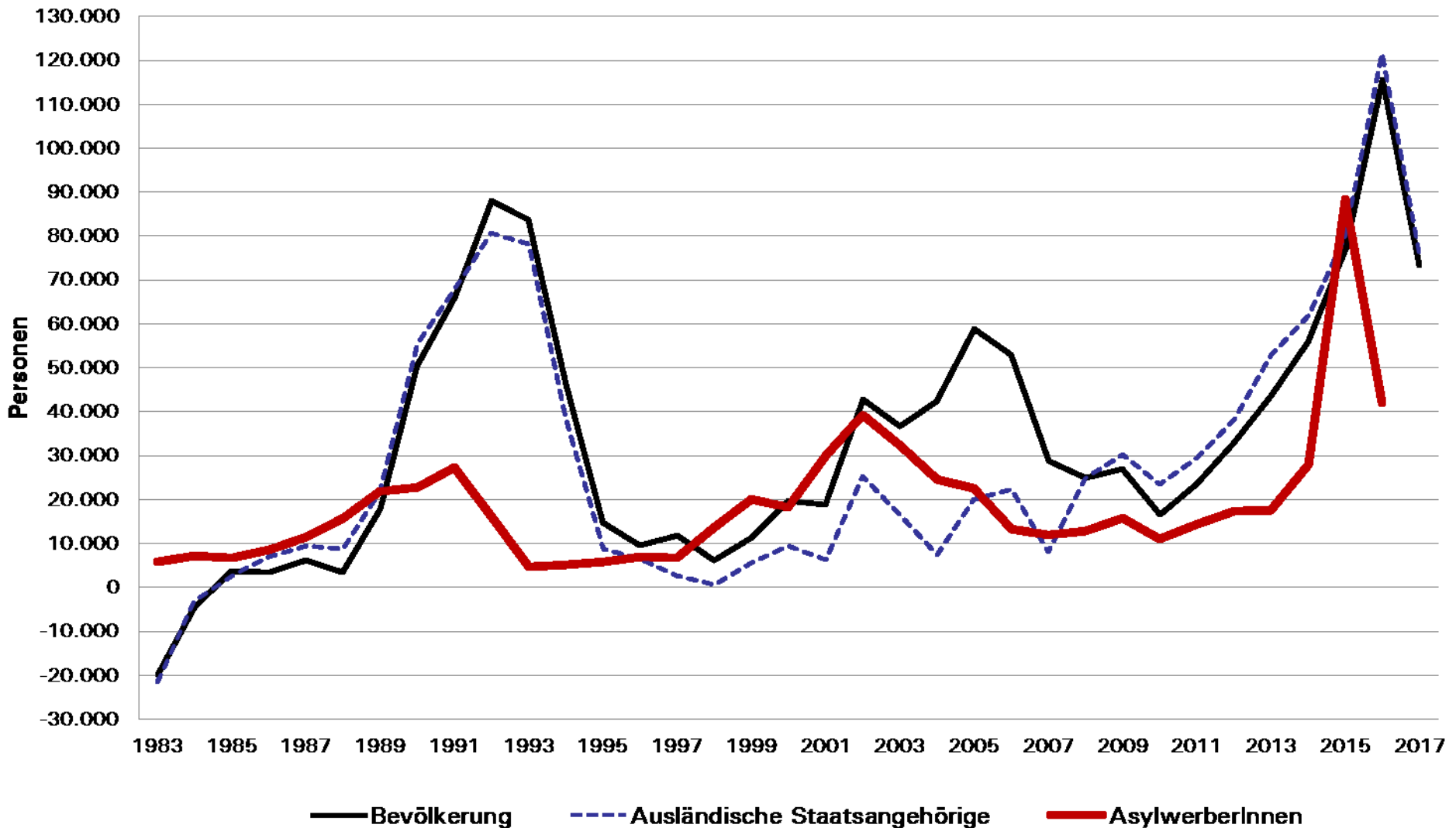


# Was macht die jüngere Fluchtmigration zu einem historischen Ereignis?

- 1. Größenordnung und Heterogenität in Kombination mit
- 2. großer geographischer und ethnisch-kultureller Distanz (Vielfalt der Herkunftsländer mit unterschiedlichen Subgruppen bez. ethnisch-kultureller Zugehörigkeit, Sprache, religiöser Traditionen, regionaler und lokaler Identitäten, kultureller Werte und Praktiken).
- 3. Superdiversität: überdurchschnittliche Komplexität der jüngsten Zuwanderung (unterschiedliche Migrationserfahrungen infolge einer Vielfalt von Migrationskanälen/ unterschiedlichen sozialen Netzwerken, beruflichen Rekrutierungskanälen, in denen Männer und Frauen sehr unterschiedlich vertreten sind, unterschiedliche Aufenthaltsrechte - wegen Vielfalt der Zuwanderungsarten und den damit verbundenen Zugangsrechten zu Bildung und Arbeit.
- 4. Vertrauensverlust der Aufnahmebevölkerung in die organisatorische Kompetenz der Politik und Verwaltung (Schengenabkommen) ohne dabei wesentliche Aspekte der Menschenrechte zu verletzen - moralischer Kompetenzverlust (Türkeiabkommen – Demokratie und Menschenrechte, schon früher Spanien/Zäune Melilla/Ceuta + Marokko-Abkommen)



# 1992 Jugoslawienkrise, 2001/07 Echoeffekt; 1994/96: 1. Tschetschenkrieg, 1999-2009 2. Tschetschenkrieg;



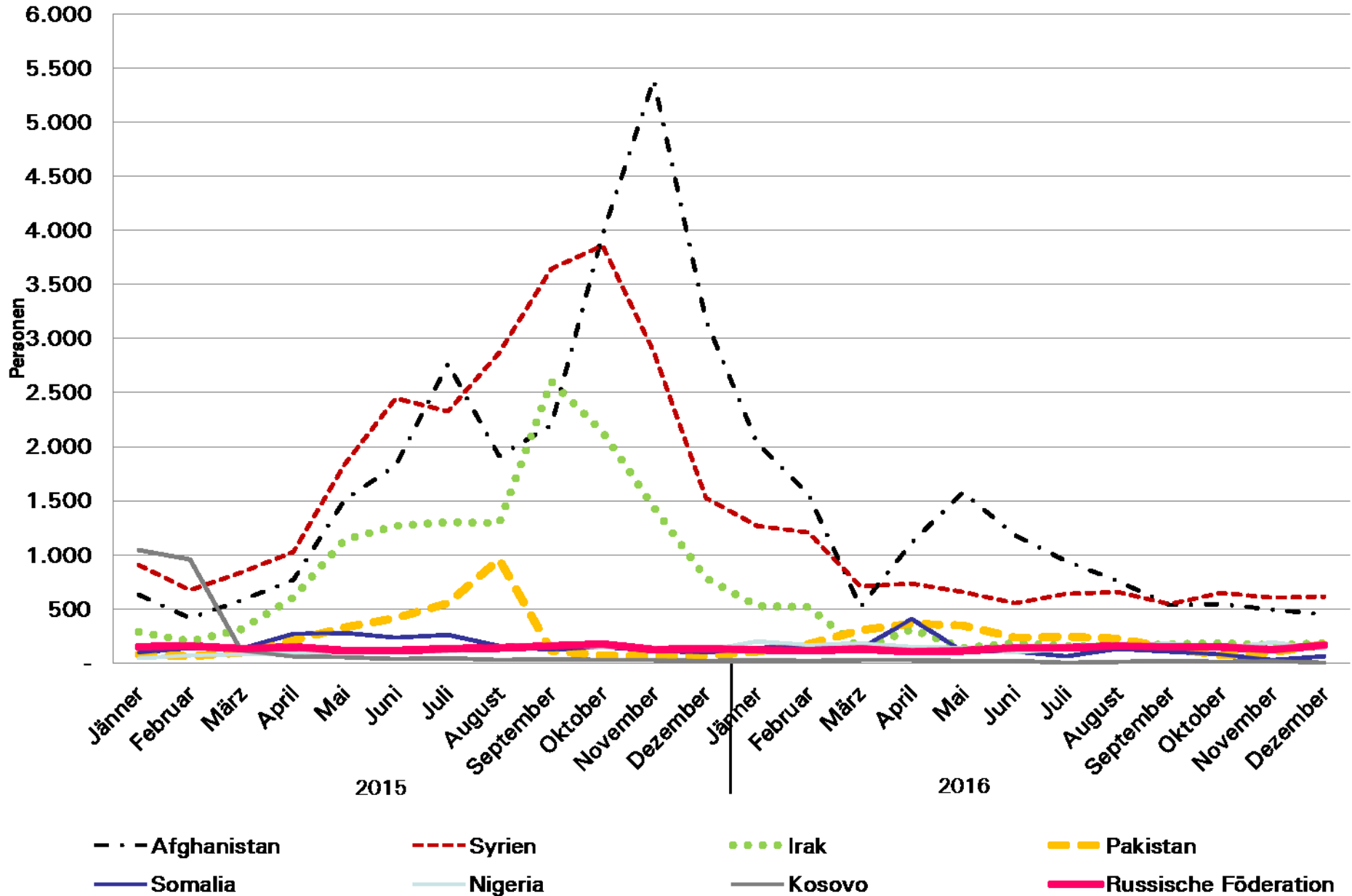
Q.Statistik Austria

— Bevölkerung

- - - Ausländische Staatsangehörige

— AsylwerberInnen

# Asylwerber/innen in Österreich 2015 und 2016



# Wie lange ist noch mit hoher Fluchtmigration nach Europa zu rechnen - Prognose?

- Frage: wie lange ist noch mit einer anhaltenden Zuwanderung von Flüchtlingen aus dem Nahen und Fernen Osten zu rechnen? kamen doch in den letzten drei Jahren 64% der AsylwerberInnen aus nur drei Herkunftsländern: Afghanistan (42.400, 27%), Syrien (41.100, 26%) und Irak (17.600, 11%).
- Alle drei Länder sind von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt.
- Der Forschung zufolge betrug die durchschnittliche Dauer eines militärischen Konflikts in den Jahren 1946 bis 2006 sieben Jahre. Im Schnitt benötigten die betroffenen Regionen nach Ende des Konflikts 15 Jahre, um die ursprüngliche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wiederzuerlangen (siehe Dunne 2012)
- Diese Forschungserkenntnisse lassen erwarten, dass die Abwanderung aus den obigen drei Herkunftsländern wohl noch ein paar Jahre anhalten wird, auch wenn die bewaffneten Konflikte vorbei sein sollten.
- Das ist nicht zuletzt auch auf den starken Bevölkerungsanstieg – eine Folge der hohen Fertilität – im Zusammenwirken mit einem schwachen Wirtschaftswachstum zurückzuführen. In Afghanistan steigt etwa die Bevölkerungszahl seit den späten 1980er Jahren jährlich um +2,7%. In Syrien und Irak war Jugendarbeitslosigkeit schon vor den Konflikten ein Problem (Wirtschaftliches Strukturproblem, niedriger Erdölpreis + hohe Fertilität in 1980ern) – Jugend hat hohe Mobilitätsbereitschaft angesichts schlechter Perspektiven.

# Flucht-Migration: Anerkennungsquoten, Zahlen nach Aufenthaltsstatus

- **Anerkennungsquote: Syrien 90%, Afghanistan 24%**
- **In Summe wurden in den letzten drei Jahren 50.000 AsylwerberInnen als Flüchtlinge gem. Genfer Konvention anerkannt.**
- **Darüber hinaus bleibt eine gewisse Zahl von abgelehnten AsylwerberInnen in Österreich, die einen subsidiären Schutz erhalten, da eine Rückführung ins Herkunftsland aufgrund der realen Gefahr massiver Grundrechtsverletzungen nicht zulässig ist – in Summe waren das in den letzten drei Jahren [Stand: 2017] 9.000 Personen.**
- **Davon betroffen sind vor allem Personen aus Afghanistan, aber auch aus dem Irak, aus Syrien und Somalia.**
- **Das Aufenthaltsrecht kann auch aus humanitären Gründen gewährt werden – allein im Jahr 2016 waren das 1.400 Personen.**
- **Das bedeutet, dass derzeit mindestens 60.000 anerkannte Flüchtlinge inklusive subsidiär Schutzberechtigte in unterschiedlichem Ausmaß eine Aus- und Weiterbildung brauchen, um eine adäquate Erwerbstätigkeit wahrnehmen zu können.**
- **Es ist mit weiterem Anstieg zu rechnen, nicht zuletzt auch infolge von Familienzusammenführung**



# Flucht-Migration: Alter und Geschlecht

- Über die reine Quantität hinaus ist auch der Anteil von Männern und Frauen sowie Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen, da diese Charakteristika nicht unerheblich für das Bildungs- und Erwerbssystem sind.
- Hoher Anteil von Männern – im Schnitt der letzten drei Jahre 72%; der Frauenanteil ist allerdings über die Zeit angestiegen, und zwar von 24% im Jahr 2014 auf 33% im Jahr 2016.
- Eine genaue Information über die Altersverteilung der AsylwerberInnen wird nicht öffentlich verfügbar gemacht.
- Wir wissen nur, dass die Zahl der unbegleiteten minderjährigen AsylwerberInnen zunimmt. Von 2014 bis 2016 waren es in Summe 15.900 unbegleitete Minderjährige, davon 14.700 im Alter von 14 bis 18 Jahren und 1.200 unter 14.
- Diese Zahlen allein stellen schon eine gewisse Herausforderung für das Bildungssystem dar. Wenn man jedoch berücksichtigt, dass anerkannte Flüchtlinge ihre Familien nachholen können, nimmt die quantitative Herausforderung für das Bildungssystem angesichts der hohen Fertilitätsraten in den Herkunftsländern zu.



# Alter & Geschlecht – wenige valide Daten

- Um den Bildungsbedarf der Flüchtlinge abschätzen zu können, sind umfassende Informationen zur Alters- und Geschlechtsstruktur, zum Gesundheitszustand, dem Bildungsgrad und den beruflichen Kompetenzen erforderlich.
- Darüber hinaus wäre es wichtig, mehr über die zum Teil ethnisch-kulturell geprägten bildungs- und erwerbsorientierten Verhaltensmuster zu erfahren.
- Diese Daten stehen in Österreich im Gegensatz zu Deutschland den regionalen Behörden nicht zur Verfügung, was eine Planung der schulischen Bildung sowie der Erwachsenenbildung, die im Einklang mit der regional verfügbaren Infrastruktur und den Arbeitsmarktstrukturen stehen sollte, erschwert; dazu der häufige Wohnungswechsel (bPK-Pseudonymisierung)
- Tabelle: 34% der AsylwerberInnen in Grundversorgung = minderjährig (größtenteils aus Afghanistan, Tschetschenien, Somalia, Pakistan, Nigeria und Syrien) – ungleiche Aufteilung auf Bundesländer
- Die Vielfalt ist es, die ein differenziertes, zum Teil individualisiertes Erwachsenenbildungssystem für Flüchtlinge erstrebenswert macht, wenn man echte berufliche Perspektiven in Österreich eröffnen will.

## AsylwerberInnen in der Grundversorgung nach Bundesland und Altersgruppen: 1.9.2016

Bundesland	Alle Minderjährigen	In %	Unter 14	14 bis 18	Alle Volljährigen	Insgesamt	In % der Bevölkerung
Burgenland	823	31,1	583	240	1.826	2.649	0,9
Kärnten	1.428	30,8	1.109	319	3.206	4.634	0,8
Niederösterreich	5.499	38,0	3.450	2.049	8.980	14.479	0,9
Oberösterreich	4.966	36,9	3.600	1.366	8.508	13.474	0,9
Salzburg	1.128	26,0	658	470	3.213	4.341	0,8
Steiermark	4.266	38,6	2.889	1.377	6.772	11.038	0,9
Tirol	1.858	29,9	1.350	508	4.347	6.205	0,8
Vorarlberg	1.259	34,6	880	379	2.381	3.640	1,0
Wien	6.119	30,1	4.391	1.728	14.241	20.360	1,1
Insgesamt	27.346	33,8	18.910	8.436	53.474	80.820	0,9
Q: BMI.							

# Bildungsgrad und Kompetenzen – wenige valide Zahlen...

- **Schulen: Bildungsgrad der Kinder und Jugendlichen je nach Herkunftsregion sehr unterschiedlich, Herausforderung für die Kompetenzfeststellung und Einstufung.**
- **Geringes Wissen/Verständnis für österreichisches Bildungssystem – geringe Wertschätzung der Lehre, aber auch Problem der geringen Entlohnung (+ Verlust der Grundsicherung).**
- **Obschon es seit Juli 2012 möglich ist, eine Lehre in „Mangelberufen“ zu machen, nur geringe Zahl von AsylwerberInnen, die eine Lehre machen. Im Jänner 2016 waren es gerade mal 120 AsylwerberInnen.**
- **Bildungshintergrund der Erwachsenen: Buber-Ennser et al. (2016): 52% der befragten Flüchtlinge (514, Wiener Flüchtlingsunterkünfte) hatten keinen über einen Grundschulabschluss hinausgehenden Bildungsgrad, viele davon keine Schulerfahrung (insbes. Afghanistan und Somalia). 25% mittlere und höhere Bildung.**
- **Battisti und Felbermayr (2015): auf Umfragedaten unter syrischen Flüchtlingen bei der Ankunft in der Türkei im Jahr 2013: 9% mit Hochschulabschluss, 11% Matura und 80% maximal einen Pflichtschulabschluss – entspricht VZ 2004 in Syrien) – Zahlen entsprechen auch den Erhebungen in Deutschland (Rich 2016)**
- **Beim AMS gemeldete anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte (September 2015): 82,3% höchstens Pflichtschulabschluss, 14,7% eine dem Lehrabschluss vergleichbare Ausbildung oder darüber hinaus.**

# Aus- und Weiterbildungsbedarf ist groß, aber mit welcher Organisationsform

- Die Erhebungen legen nahe, dass der Aus- und Weiterbildungsbedarf unter Flüchtlingen beträchtlich ist, insbesondere in der Basisbildung.
- Darüber hinaus ist die Bereitschaft, eine berufliche Ausbildung mit dem Ziel einer Erwerbsintegration ins Auge zu fassen, nicht ganz unabhängig vom kulturell und traditionell geprägten Rollenverständnis der Frauen und Männer.
- Wenn man die Erwerbsintegration in den Herkunftsländern als Richtwert annimmt, ist festzuhalten, dass Männer etwa im selben Maße wie in Österreich einer Erwerbsarbeit nachgehen.
- Die Erwerbsintegration der Frauen ist allerdings in den Herkunftsländern der drei wichtigsten Gruppen von AsylwerberInnen in Österreich mit 14 bis 16% äußerst gering.
- Frauen arbeiten vor allem im informellen Sektor. Die formale Beschäftigung der Frauen ist im Wesentlichen auf urbane Räume beschränkt, und zwar vor allem auf die öffentliche Verwaltung sowie den Gesundheits- und Bildungsbereich
- Angesichts des hohen Anteils von Personen mit einer geringen Bildung bei gleichzeitig hoher sprachlicher und ethnisch-kultureller Diversität, gewinnen alternative Lehr- und Lernformen an Bedeutung. In dem Zusammenhang könnte der Länder-Bund-Initiative zur Förderung grundlegender Bildungsabschlüsse für Erwachsene inklusive Basisbildung eine Schlüsselrolle zukommen. (IFA-Stmk) (Regierungsprogramm 2013-18, Ausbau 2017-?)

## Erwerbsintegration der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64) im Herkunftsland nach Geschlecht: 2013

Land	Erwerbsbevölkerung (in 1000)			Bevölkerung (in 1000)			Erwerbsquote (in %)		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Afghanistan	7.632	6.381	1.251	15.585	7.882	7.704	49	81	16,2
Syrien	6.077	5.142	935	13.293	6.770	6.523	45,7	76	14,3
Irak	8.444	6.955	1.489	19.152	9.636	9.517	44,1	72,2	15,6

Q: ILO-KILM (1a).

# Produktionsschulen für Jugendliche und Erwachsene mit Migrations/Fluchterfahrung?

- Produktionsschulen sind eine wirkungsvolle Überbrückungsmaßnahme für Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen den Pflichtschulabschluss nicht erreicht haben und die auf der Suche nach einer passenden beruflichen oder schulischen Ausbildung sind.
- Eine Bestandsaufnahme unter den österreichischen Produktionsschulen (siehe Bergmann/Schelepa 2011) hat gezeigt, dass es zwar große Unterschiede zwischen den verschiedenen Einrichtungen in Österreich gibt, dass es aber eine gemeinsame Klammer über alle Produktionsschulen gibt, die darin besteht, *„der Gruppe der sogenannten benachteiligten und besonders benachteiligten Jugendlichen eine reale Chance auf berufliche und soziale Integration“* zu geben (ebd., S. 5).
- Eine Möglichkeit bestünde in der Schaffung bzw. Pilotierung einer auf Flüchtlinge fokussierten Produktionsschule etwa in Wien, einem Bundesland mit einer besonders hohen Zahl an jugendlichen und jungen erwachsenen AsylwerberInnen, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten.
- Beispiel: Seit September 2016 gibt es das Jugendcollege für Flüchtlinge in Wien (für 1.000 Jugendliche, 15-21-Jährige).

# Jugendcollege für Flüchtlinge in Wien zur Nachahmung

- **Anerkannte Flüchtlinge & subsidiär schutzberechtigte Jugendliche kommen über ihre Betreuungsperson beim AMS Wien zum Clearing (Erhebung Bildungsstand & Beratungsgespräch).**
- **AsylwerberInnen können über ihre Grundversorgungseinrichtung zur Bildungsdrehscheibe vermittelt werden und von dort zum Clearing und ins Jugendcollege.**
- **Kursangebot im Jugendcollege: Kernmodule Basisbildung (Mathematik, Englisch, IKT), Deutschmodule, Spezialmodule, modulbegleitende Angebote und Unterstützungsangebote.**
- **Maximale Verweildauer im Jugendcollege: neun Monate.**
- **Finanzierung: jährlich sechs Millionen Euro, 50% ESF & 50% aus Mitteln der Abteilung für Integration und Diversität (MA 17), des AMS Wien und dem FSW (Fonds soziales Wien).**
- **zwei Standorte und Bieterkonsortium (VHS, WUK, Caritas, Integrationshaus, Interface Wien, abz\*austria, Equalizent, PROSA, BPI der ÖJAB). Die VHS Wien ist Leadpartnerin.**

# Aus-/Weiterbildung kann auch ein Beitrag zum Wiederaufbau im Fall der Rückkehr und/oder transnationalen Migration sein

- Europa hat seit den 1990er Jahren die Immigrationspolitik zunehmend restringiert ohne den (Schengen-)Ländern die Unterstützung zukommen zu lassen, die faire Verfahren und eine faire Aufteilung der Kosten sicherstellen.
- Irreguläre/illegale Migration wird über Abkommen mit Transitländern bekämpft, Entwicklungshilfe wird zunehmend an Kontrolle der Migration gebunden
- Es wird aber notwendig sein, neben der Aufnahme sowie der Aus-/Weiterbildung von Flüchtlingen einen Beitrag zum Wiederaufbau bzw. der wirtschaftlichen Stärkung der Abwanderungsländer zu leisten.
- Der institutionelle Rahmen hierfür könnte die Entwicklungszusammenarbeit sein. Allerdings müssten die MigrantInnen aus den Herkunftsländern, die in Österreich aufgenommen wurden, als wichtige Akteurinnen und Akteure und Bindeglied zwischen Europa und den Herkunftsländern und deren Institutionen wahrgenommen und eingebunden werden.
- Derzeit liegt der Schwerpunkt der Entwicklungspolitik auf wirtschafts- und handelspolitischen Partnerschaften sowie auf der Armutsbekämpfung, verbunden mit der Fortentwicklung und Festigung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit und der Wahrung der Menschenrechte (Art. 177 EGV, EU 2014).
- Crespi et al (2014) schlagen vor, dass die Stabilisierung von Institutionen und die Sicherstellung der politischen Fähigkeit zur Umsetzung von Entwicklungsprogrammen im Vordergrund stehen sollten.
- Dabei könnte die Diaspora unterstützend wirken



# Danke für die Aufmerksamkeit!

